

Einmal Peking und zurück

Als ich im Sommer 2004 durch gute Leistungen plötzlich und unerwartet sehr nah an der Qualifikation für die Olympischen Spiele in Athen stand und es am Ende nur knapp nicht gereicht hat, hatte ich mir fest vorgenommen, dass die Spiele in Beijing nicht ohne mich stattfinden werden.

Ich habe von da an vier Jahre lang mit einem großen Ziel trainiert. Ich konnte 2005 und 2007 an den Weltmeisterschaften in Helsinki und Osaka teilnehmen und landete 2006 bei den Europameisterschaften auf Platz sechs.

Die Spiele sind anders

Die Atmosphäre einer Welt- oder Europameisterschaft ist spannend und durchaus interessant, allerdings habe ich in Erzählungen immer von den vielen kleinen Besonderheiten der Spiele gehört. Ich hatte keinen Vergleich, aber ein Ziel.

Die Vorbereitungszeit für die Leichtathletik-Saison beginnt mit dem Oktober des Vorjahres. Die Trainingslager im Frühjahr verliefen gut, alle Zubringerwerte in Kraft und Athletik waren im oder über dem Soll. Mit Beginn der Wettkämpfe wurde aber sehr schnell klar, dass irgendetwas nicht stimmen konnte. In den letzten Jahren ist es mir gelungen jeweils in den ersten Wettkämpfen der Saison die geforderten Qualifikationsnormen zu erfüllen.

Technische Probleme waren es, die ich von Wettkampf zu Wettkampf mit mir herumtrug und nicht loswerden konnte. Mit viel Ehrgeiz und Kampf und meinem Ziel so nah wurde ich am 23.06.2008 für die Teilnahme an den Olympischen Spielen mit der Leichtathletik Nationalmannschaft nominiert.

Nach einer langen und anstrengenden Anreise nach Peking, zog ich am 16. August endlich in das Olympische Dorf ein.

Der Anblick am Abend als wir im Welcome Center registriert, gescannt und durchleuchtet wur-

den war bereits überwältigend. Die Wohnblocks wurden durch eine Vielzahl von Strahlern in ein sanftes Licht getaucht, überall konnte man viel Grün erkennen. Das gesamte Wohngelände ist ringsherum durch eine Mauer eingefasst, die den Wohnbereich des Dorfes markiert und durch viele chinesische Elemente wie große goldene Tore und Brunnen und verschönert wird.

Bei Tageslicht konnte man erkennen, dass die Konstrukteure der Anlage mit viel Liebe zum Detail ein chinesisches perfektes Wohnviertel geschaffen hatten. Die Wohnblockatmosphäre wurde durch viele Pflanzen, Wasserläufe und Ruhepunkte wie chinesische Pavillons unterbrochen.

Neben den architektonischen Eigenschaften, habe ich in meiner Zeit im Olympischen Dorf auch endlich die Besonderheiten erfahren können für die ich vorher keinen Vergleich hatte. Es ist wirklich eine einzigartige Stimmung, die in einem solchen Zusammenleben der Sportler herrscht. Da kann keine Weltmeisterschaft mithalten.

Allein die Tatsache, dass die Ukraine im August 2008 in Peking an Kanada grenzte und man von Deutschland nach Island ohne Boot kommen konnte, war beeindruckend. Bei unserem täglichen Weg durch die Behausungen in Richtung Essenszelt liefen wir regelmäßig an den Unterkünften von China, Frankreich, Chinese Taipei, Kanada, Dänemark und vielen anderen Nationen vorbei. Die Österreicher waren froh einmal nicht Englisch sprechen zu müssen und die kanadischen Synchronschwimmerinnen haben ihr Trockentraining direkt auf dem Weg vor ihrem Wohngebäude absolviert.

Ich bin froh um diese besondere Erfahrung reicher geworden zu sein.

Der Wettkampf

Mein Qualifikationswettkampf am 18. August verlief nicht so wie ich es geplant hatte. Ich konnte meine Technikfehler in der unmittelbaren Vorbereitung weitestgehend analysieren und auch verbessern. Allerdings war ich an diesem Tag nicht in der Lage alle Verbesserungen abzurufen.

Als ich das mit 91.000 Menschen besetzte Stadion betrat, stellte sich bei mir sofort die Gänsehaut ein. Ein unbeschreibliches Gefühl. Der Wettkampf an sich verlief schwierig. Meine beiden Versuche im Einwerfen waren

soweit in Ordnung. Ich konnte Anweisungen von meinem Trainer umsetzen und mich von Versuch zu Versuch verbessern. Ich bin sicher, dass ein vierter Versuch vielleicht meiner gewesen wäre. Leider ist der in der Wettkampfordnung nicht vorgesehen.

Ich war maßlos enttäuscht von meinem Abschneiden und darüber, dass ich nicht zeigen konnte, was ich mir vorgenommen hatte.

Die Zeit danach

Ein paar Tage später habe ich mich mit einem Mitglied des deutschen Herren-Achters (Rudern) unterhalten, der ähnlich wie ich bescheiden abgeschnitten und die Finalteilnahme verpasst hatte. Er sprach davon, dass er ebenfalls sehr enttäuscht war nach dem Wettkampf und dass er dieses Gefühl nach einer Woche aber ersetzen konnte durch den Stolz hier vor Ort als Athlet dabei gewesen zu sein.

Ich bin mit gemischten Gefühlen von Peking zurückgereist, allerdings mit dem festen Blick nach London 2012. Bis dahin möchte ich noch weitere sportliche Erfahrungen bei den Weltmeisterschaften 2009 in Berlin und 2011 in Daegu, sowie den Europameisterschaften 2010 in Barcelona sammeln.

KATHRIN KLAAS
FB Polizei, Wiesbaden